

Karl Spiesberger

LEVITATION

AUFHEBUNG DER SCHWERKRAFT —
WUNSCHTRAUM DER MENSCHHEIT



VERLAG EDITION GEHEIMES WISSEN

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2021
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903555-13-6

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
VORWORT	7
I. DAS RÄTSEL DER ANTIGRAVITATION	9
Zyklopenbauten und andere die Schwerkraft höhnende Tatsachen	9
KOLLOSSALBAUTEN GEBEN RÄTSEL AUF	11
Griechische Impressionen	12
Akropolis und die Überreste auf Ägina	12
Mykene – Tyrins	13
Okkulte Hinweise	14
Das Wunder von Epidauros	16
Was ist eigentlich Schwerkraft?	17
ERDENSCHWERE NOCH MANCHERORTS BE-	
SIEGT	22
Zyklopenblöcke in Lhasa	22
Das Rätsel der fliegenden Steine	23
Übermenschliche Kraftleistung in Trance	25
Erstaunliche Kraftleistungen zweier Artisten	27
Lung-gom-Lauf der Tibeter	28
Langstreckenläufer wissenschaftlich getestet	31
Der „tanzende Magier“ von Wien	33
Wie Kork auf dem Wasser – und Finger und Hände wirken wie ein Magnet	34
Gegenstände schweben frei in der Luft	35

II. VERSUCHE, DIE DIE SCHWERKRAFT ZU MIN- DERN SCHEINEN	37
Neuland tut sich auf	37
Und so fing es an	39
Weitere Vorbereitungsmethoden und Arbeitsweisen	41
Einbeziehung der Runenkräfte	41
Vorbereitungsakt mit der Rune IS	41
Vorbereitungsakt mit der Rune MAN	41
Vorbereitungsakt mit der Rune UR	42
Vorbereitungsakt mit den Runen IS-MAN-UR	42
Magnetisieren des Versuchsobjektes	43
Erprobung der Gedankenkraft	43
Versuche mit dem Odoskop	44
Hebeversuche mit leblosen Objekten	45
Gruppenarbeit	45
Alleinversuche	48
Hebe-Erlebnisse einer Spiritistin	49
Überraschende Ergebnisse und unerklärliche Versager	50
Hebeversuche gefilmt	53
Schlüsselfrage: Gewichtsverlust des Objektes oder Kraftzuwachs der Akteure	58
Physikprofessor greift das Problem auf und macht eine bedeutende Entdeckung	61
Versuche, die einem Kräftigerwerden zuwidersprechen scheinen	63
Fragen über Fragen	63
Vorbereitungsakte, die wenig sinnvoll erscheinen	64
Nicht der Mensch – das Tonband	65
Und mehr noch der verzwickten Fälle	67
„Das Ritual der Gewichtheber“	68
ERKLÄRUNGSVERSUCHE	70
Der kraftverleihende Atem	70
Glaubenskraft – Macht der Überzeugung	71
Eine biologische Strahlkraft?	75

Ton und Laut schaffen es	77
Pendel und Rute sprechen an	81
Psychokinese	83
Okkultistische Ansichten	85
Die Energie „Zeit“	88
 III. AUCH DAS TISCHRÜCKEN – EIN PROBLEM DER ANTIGRAVITATION?	 91
Meine ersten Erlebnisse mit dem „tanzenden Tisch“	93
Die ersten eigenen Versuche	97
Der gebannte Tisch	97
Die Kraft der Symbole	99
Erlebnisse, die der animistischen These doch zu wi- dersprechen scheinen	101
Wahrnehmungen Sensitiver	103
Der „astrale Hauch“	103
Astrale Attacken	104
Tisch entlarvt falsches Medium – der „Ewige“ bockt	105
Störfaktoren	107
Hemmt den Tisch wirklich eine außersinnliche Kraft?	109
„Geisterjäger“ Pendel	110
Trotz guter Erfolge – unzufrieden	111
Eine Kraft im Tisch, die dem Menschen trotzt	112
Endlich: Schwere Tische bewegen sich und verlie- ren an Gewicht	114
Zur Kabbala die Runen	117
Die Psi-Kraft des Experimentators entscheidet	118
„Und er bewegt sich doch!“	120
 IV. EIN WEITES, NOCH UNBEKANNTES LAND VOR UNS	 123
Ein Anfang, nicht mehr	125
Besiegerin der Schwerkraft: Levitation	127

Pseudopodien teleplastischer Natur	131
Vom Teleplasma zur Vollmaterialisation	133
Teleplastische Gebilde	134
Vollmaterialisierte Gestalten, die atmen und sprechen	136
Geradezu klassisch der Fall des Phantoms Kate King	140
Und wie beurteilen Vertreter der Wissenschaft die Forschungsergebnisse ihrer berühmten Kollegen?	143
Zielsetzung: Nicht Glaubensmeinungen - ERFAHRUNGSBEWEISE!	148
Literaturhinweise	151

VORWORT

Die Möglichkeit einer im Experiment nachweisbaren Schwereminderung (zumindest *subjektiv* einwandfrei feststellbar) hatte man, soweit wenigstens mir damals bekannt, außer Acht gelassen. Okkultisten der verschiedensten Richtungen verwiesen zwar auf den magischen Charakter archaischer Baukunst und auf Erscheinungen, die der Gravitation zu spotten scheinen, nichts aber war zu erfahren über jene so leicht durchführbaren Versuche auf dem Gebiet der (sagen wir vorläufig *scheinbaren*) Schwereminderung, mit der wir uns hier auf Grund jahrelangen Forschens befassen wollen.

Nicht vergessen seien in diesem Zusammenhang die noch immer umstrittenen Levitationserscheinungen, erzielt in spiritistischen Zirkeln und parapsychologischen Forschungskreisen. Als Vorstufe: das – nicht ganz zu Unrecht – verrufene Tischrücken, dessen Phänomene, soweit sie den Rahmen physikalischen Geschehens zu sprengen scheinen, wir dank ebenfalls jahrelangen Forschens mit einbeziehen. –

Der Bildbericht einer Illustrierten war es gewesen, der mich 1950 zu Experimenten anregte, die mich bald nicht mehr losließen und zu immer neuen Versuchsvarianten führten. Bei dem in dem Blatte nicht ganz zu Recht als Levitationsversuche bezeichnet, geht es um die mühelose Bewältigung eines Objektes, dessen Gewicht normalerweise jeder körperlichen Anstrengung trotzt. Ein Phänomen, das ein Naturgesetz in Frage zu stellen scheint.

Über unsere Versuchsergebnisse berichtete ich zum ersten Male in der nur zehn Nummern erlebenden Monatsschrift MENSCH UND KOSMOS (Schriftleiter Gregor A. Gregorius), Januar 1954, Nr. 7. Eine ausführliche Versuchsanleitung folgte in

RUNENEXERZITIEN FÜR JEDERMANN (1. Auflage 1958), eine erweiterte dann 1965 in HERMETISCHES ABC, BAND II (Titel der späteren Auflage: MAGISCHE PRAXIS, Mystisch-magische Schulung in Theorie und Praxis). Vorausgegangen waren 1960 Beiträge in der Zeitschrift DIE ANDERE WELT (Jahrg. 11, Nr. 11 und 12. 1967 folgte dann in den Nr. 32–41 die Serie: „Das Rätsel der Schwerkraftminderung“. 1972 in ESOTERA (Nr. 12) ein Zwischenbericht: „Die Hebeexperimente geben immer neue Rätsel auf. Eine weitere Artikelserie brachte 1975 DAS NEUE ZEITALTER (Nr. 32–41).

Über das verwandte Tischrücken erschienen einige Artikel in DIE ANDERE WELT. In DAS NEUE ZEITALTER (1976, Nr. 1–10) die Serie: „Das Rätsel der magisch-belebten Tische“.

Vorliegende Schrift nun bringt eine zusammenfassende Darstellung der bisherigen Versuchsergebnisse, um zu vergleichenden Studien und zu weiterem Experimentieren anzuregen.

Einleitend zuvor sei einiges gesagt über antike Bauten, deren Erstellung uns Heutigen Rätsel aufgeben, sowie über menschliche Leistungen, die ans Wunderbare grenzen. Letzten Endes geht es um die Beantwortung der Frage:

Vermögen wir magisch auf die Schwerkraft einzuwirken? Magisch im Sinne von Prof. *Edgar Dacquè*, für den Magie „Wirken (ist) ohne äußere Hilfsmittel“. Der Mensch also als alleiniger Bewirker, es schaffend mittels „natursichtiger Magie“, die ihn in die Lage versetzt, in die Ferne zu wirken und „Massen in den Luftraum“ zu heben, und zwar „durch jene ganz andere Verwobenheit des Menschenwesens mit der Natur, womit diese selbst zur Aktivität von innen gebracht und geformt und gelenkt wurde“ (NATUR UND SEELE)

Berlin, Herbst 1988

I.
DAS RÄTSEL DER ANTI-GRAVITATION

Zyklopenbauten und andere die Schwerkraft
höhnende Tatsachen

Kolossalbauten geben Rätsel auf

Aufhebung der Schwerkraft – ein brennendes Problem im Zeitalter des beginnenden Raumfluges. Immer eindringlicher die Frage, wie der Gravitation beizukommen sei. Wusste etwa die Menschheit irgendwann einmal mehr darüber? Trotz gigantischer Leistungen unserer Technik stehen wir vor manchem Rätsel, das seiner Lösung bisher vergebens harrt.

Zyklopenbauten, Forschergeist wie Laienfantasie in Atem haltend, scheinen zu bestätigen, dass der Mensch vor Zeiten der Schwerkraft Herr geworden ist. Damals im bolivianischen Hochland, wo die Bauleute bis zu 4000 Zentner schwere Sandsteinblöcke transportierten und hoch aufschichteten und in Tiahuanaco die 100 Tonnen schweren Kolosse zum Sonnentor fügten, diesem steingewordenen Kalender. Aus einer Epoche, von der man heute nicht weiß, soll man sie um Tausende oder um Jahrzehntausende zurückdatieren. Zugleich ein in Stein gehauener Zeuge vom Alter des Menschengeschlechtes, ihr biblisches Alter, auf das die Theologen so lange schworen (manche Sektierer heute noch) geradezu höhnend.

„Ein Rätsel ist es auch“ – wundert sich der Verfasser eines Reiseführers über die Anden – „wie die Inka die massiven Steinbauten in Machu Picchu und andernorts ohne Zugtiere, ohne Räder und Eisenwerkzeuge errichten konnten ... Trotzdem spalteten sie große Granitblöcke und schleppten sie auf hölzernen Walzen aus den Schluchten zu kilometerweit entfernten Baustellen ins Gebirge hinauf... Fantastische Bauleistungen erbrachten auch die Inka an den Mauern der Hauptstadt... Die Stadtfestung ist aus Felsblöcken erbaut, von denen jeder über 3000 Tonnen wiegt ...“ (H. Trumec, Tagesspiegel, 30. XII. 1984).

Verständlich auch die Frage des Journalisten, der die Megalit-

hen bei Carnac fotografierte: „Wie war es dem Menschen der damaligen Zeit möglich, die schweren Granitkolosse ohne technische Mittel zu transportieren und aufzurichten?“

Nun erst die berühmte Baalbek-Terrasse, bestehend aus mehr als 1000 Tonnen schweren Platten. Jede dieser Platten, so ein Pressebericht, „musste 100 Meter hoch transportiert und dort auf der Anlage selbst sieben Meter hochgehoben werden. Nicht zu erklären, welche technischen Hilfsmittel bei Anlegung dieser Terrasse benutzt wurden. Selbst modernste Hebevorrichtungen von heute sind außerstande, Objekte von tausend Tonnen Gewicht hochzuschaffen.“

Bedienten sich Architekten und Bauleute etwa einer Technik, die einen uns verlorengegangenen Faktor mit einschloss? – Aktivierte vielleicht gar der damalige Mensch eine in ihm schlummernde Kraft? –

Griechische Impressionen

Doch nicht erst nach dem fernen Südamerika oder zu den noch fernerer Osterinseln mit ihren Riesenskulpturen, auch nicht zu den immensen Quadern im Libanon müssen wir pilgern, so manche antike Ruine im nahen Griechenland stimmt nachdenklich.

Akropolis und die Überreste auf Ägina

Gefügt aus mächtigen Quadern ist die Akropolis, zu deren Füßen sich Athen ausbreitet. Veranschaulichen wir uns einige dieser Beweisstücke. Dabei zählen die vielen der hier herumliegenden Quader nicht einmal zu den gewaltigsten Brocken. Immerhin galt es, den über 160 Meter hohen Berg zu überwinden.

Zieht man des Weiteren in Betracht, dass, ganz abgesehen von den mächtigen Säulen und Kapitellen, die Fundamente der Bauwerke (wie Propyläen und Parthenon) aus solchen wuchtigen Steinen bestehen, so kann man wohl die ungeheure Mühe und Anstrengung ermessen, die den Schöpfern dieser jetzt leider nur mehr ruinenhaft vorhandener Kunstwerke erwachsen.

Fundamente ähnlicher Dimensionen, meist noch unberührt von

der Spitzhacke der Archäologen, erstrecken sich auch längs des Strandes von Ägina, jener bergigen Insel in der Ägäis, etwa eine Stunde Dampferfahrt entfernt vom Hafen Piräus bei Athen. Die Insellage mag die Transportschwierigkeiten noch um einiges erhöht haben, dennoch schmücken einen Bergesgipfel die Überreste des Tempels der Aphaia, die die Besucher zu Ausrufen des Erstaunens hinreißen. „Wie nur haben die das geschafft“, vernahm ich unter anderem.

Mykene – Tyrins

Bei aller respektablen Größe dieser Objekte, ihre imponierende Wucht erleidet erhebliche Einbuße, besucht man auf dem Peloponnes das bereits 468 v. d. Zw. zerstörte Mykene, Sitz einst verschiedener Könige, darunter Agamemnon, Führer des Griechenheeres vor Troja. Nachfahre der Tantaliden und mit deren Fluch belastet, stammten doch sein Vater Atreus, sein Großvater Pelops (nach dem übrigens die Halbinsel – Peloponnes – benannt ist) von dem Zeussohn Tantalus ab. Und ein grausiges Kapitel des Tantalidenfluches soll sich innerhalb der Mauern der Burg von Mykene abgespielt haben. Hier soll der Tatort sein, an dem der heimgekehrte König dem Komplott seiner Gattin und ihres Liebhabers zum Opfer fiel. Noch heute wird die vermutliche Stelle dieser feigen Mordtat gezeigt.

Von der sagenumwobenen Burg selbst ist freilich nicht mehr viel erhalten. Was sofort ins Auge fällt ist die Umfassungsfront, die berühmte *Zyklopenmauer* mit ihrer nicht minder berühmten Eingangspforte zum Palast von Mykene, das *Löwentor*. Baudenkmale einer fernen Kulturepoche. Wuchtige, behauene Blöcke bilden die Mauer. Den gewaltigen Torbogen schmücken zwei Löwinen. Vermutlich die älteste Plastik Europas.

Nicht allzu weit davon stößt man auf eine andere, noch nachdenklicher stimmende Sehenswürdigkeit, das *sogenannte Schatzhaus des Atreus*, das zu den ältesten Kuppelgräbern Mykenes zählt. Einige vertreten die Ansicht, hier sei Atreus oder Agamemnon begraben, andere wiederum vermuten, hier sei die Ruhestätte eines Fürsten viel früherer Epoche gewesen.